

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

29.11.1881 (No. 283)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. November.

No. 283.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Die Domänenverwaltung Laub wird aufgehoben. Der Domänenbezirk derselben wird der Domänenverwaltung Offenburg überwiesen.  
Die lombinierte Berechnung Durlach wird aufgehoben. Der Domänenbezirk derselben wird der Domänenverwaltung Karlsruhe, der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Durlach wird der lombinierten Berechnung Bretten zugewiesen.  
Die Domänenverwaltung Florbach wird mit der Oberamtsverwaltung selbst — umfassend den Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Florbach — zu einer kombinierten Verwaltung, mit dem Sitz in Florbach, vereinigt.

Aus Baden, 28. Nov. Mannheim. In dem Berichte der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation Nr. 282 hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Der Reingewinn pro 1880/81 beträgt nämlich 610,230 Mark, nicht 990 M. Es konnten aus diesem namhaften Ueberschuss

## Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte heute die Einnahmen und das Extraordinarium der Ausgaben des Etats des Auswärtigen, des Rechnungshofes, des Reichs-Justizamtes und des Reichsamtes des Innern, die Positionen 180,000 M. für Beobachtung des Vorüberganges der Venus vor der Sonne und 300,000 M. für Beteiligung des Reiches an internationalen Polarforschungen. Bei der Beratung des Militäretats wurden von der Forderung von 1,490,600 M. für Instandhaltung der Feuer- und Handwaffen 490,600 M. gestrichen.

Der „N.A.“ schreibt: „Der Reichstags-Abgeordnete v. Wedell und ein Bundeskommissär haben bei der zweiten Lesung des Reichs-Stempelgesetzes unter dem „Werthe“ des Gegenstandes des „Geschäfts“ in der Befreiung Nr. 1 zur Tarifnummer 4 allerdings bei Effekten den Nennwerth verstanden. Diese Auffassung erklärt sich daraus, daß der Antrag des genannten Abgeordneten Nr. 3, von welchem die jetzige Befreiung Nr. 1 nur einen kleinen Theil bildet, unter Anderem auch dahin gerichtet war, in der Spalte „Berechnung der Stempelabgaben“ bei der Tarifnummer 4 eine Bestimmung folgenden Wortlautes aufzunehmen: „Bei Geschäften über Wechsel, Aktien, Staats- oder anderen Wertpapieren mit bestimmtem Nennwerthe ist dieser als Werth des Gegenstandes zu behandeln.“ Nachdem aber mit anderen Theilen jenes Antrages auch diese Bestimmung von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt worden ist, können die lediglich auf sie begründeten Anmerkungen einzelner Redner für die Auslegung der Befreiung Nr. 1 eben so wenig herangezogen werden als etwa der Passus der Motive über die Nichtzugehörigkeit der laufenden Zinsen zum Werthe des Gegenstandes, welcher mit der Ablehnung der auf die Werthbestimmung bezüglichen Theile des Entwurfs des Gesetzes in der letzten Spalte der Tarifnummer 3 gleichfalls hinfällig geworden ist, vielmehr kann nach einem Zirkularelaß des Finanzministers die mehrgedachte Befreiung nur aus ihrem Wortlaute interpretirt werden und es ist daher nicht berechtigt, dem Ausdruck „Werth“ eine von der gewöhnlichen abweichende Bedeutung beizulegen.

Aus Köslin wird gemeldet:  
In dem Prozeß wegen des Schievelbeiner Judenraubs haben die Geschworenen heute Mittag nach 12 Uhr ihr Verdict dahin abgegeben, daß neunzehn Angeklagte wegen schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs, drei Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruchs schuldig befunden worden sind. Freigesprochen wurden sechs Angeklagte, unter ihnen Rentier Brewing und ein fünfzehnjähriger Knabe. Als Räubersführer wurde keiner für schuldig erklärt. Währende Umstände wurden Allen bewilligt mit Ausnahme der Denunziantin Kowalowski.  
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet:  
Zufolge eines Telegramms aus Peking ist der deutsche Dampfer „Quinta“ aus Flensburg bei der Insel Hainan gestrandet und geplündert worden. Das kaiserliche Kanonenboot „Wolf“ wird sofort dahin abgeleitet und in Folge der von dem kaiserlichen Gesandten bei der chinesischen Regierung gethanen Schritte hat dieselbe strenge Untersuchung zugeleitet.

Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Mit aus Bedauern und Heiterkeit gemischtem Gefühl ist hier der Versuch des Journals „Paris“ ungenommen, die politische Welt durch die Sensationsnachricht zu überraschen, wonach Herbert Bismarck beauftragt sei, England, Egypten anzubieten. Abgesehen von der Unmöglichkeit der Sache selbst, widerspricht es durchaus den Gewohnheiten der deutschen Regierung, im diplomatischen Verkehr andere als ihre offiziell beglaubigten Vertreter zur Ueberbringung politischer Aufträge zu verwenden. Zu unserer Genugthuung erfahren wir, daß auch Granville die betreffende Nachricht nur als erheiternde Episode der Tagesgeschichte aufnahm. Auch „Daily News“ und „Daily Telegraph“, welche die Korrespondenz des Journals „Paris“ reproduzirt, hüteten sich wohl, ein Wort des Kommentars daran zu knüpfen.“

Berlin, 26. Nov. Ueber den unerwarteten Verlauf, welchen die erste Beratung des Etats im Reichstage nahm, äußern sich die Blätter aller Parteien. Die „Volkzeitung“ sagt darüber:

„Jedenfalls bleibt das heutige Ereigniß ein parlamentarisches und muß konstatiert werden, daß die konservative Partei nicht im Stande gewesen ist, sich und die Regierung, sowie den Reichskanzler gegen die Angriffe des Abg. Richter zu verteidigen. Die Konservativen haben daher beim ersten Anlauf das Spiel arithmetisch verloren.“

Einer ähnlichen Auffassung huldigt die „Tribüne“ in nachstehender Bemerkung:

„Also die Rechte konnte, das Centrum wollte auf Richter's Rede nicht erwidern und die Linke hatte nichts hinzuzufügen. Auch der Regierungsrath raffte sich nicht zu einem einzigen Worte mehr auf. Es war ein Sieg ohne Blutvergießen.“

und die „Nationalzeitung“, in der es heißt:  
„Dies war der erste Erfolg des Hrn. v. Minnigerode als Nachfolger des Hrn. v. Helldorf in der Führung der deutsch-konservativen Reichstags-Fraktion: die Richter'sche Anklage geht ohne Erwiderung in das Land hinaus; die Konservativen haben bewirkt, daß die Antwort des Reichstags auf die kaiserliche Botschaft allein von Hrn. Richter (Gagen) gegeben worden ist!“

Aber auch konservative Blätter sind mit der Zurückhaltung ihrer Parteiführer nicht einverstanden. Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt in diesem Betreff:

„Wie die Sache liegt und namentlich nach den zahlreichen Richter'schen Brovolationen sieht es so aus, als hätten die Konservativen im Wahlkampf ihre Tapferkeit verloren und deshalb auf eine Polemik mit dem Abg. Richter verzichtet. Wir halten allerdings dafür, daß Hr. v. Minnigerode nicht der Mann ist,

diesem zu weichen und die gebührende Antwort schuldig zu bleiben. Gelegenheit zum Beweis dessen wird sich schon genug finden. Darum aber, weil die Konservativen unserer Meinung nach gerade jetzt am allerwenigsten den Schein der Laubheit aufkommen lassen dürfen und Gründe zu krammen Einreden für die großen Reformgedanken genug vorliegen, wäre uns ein anderer Verlauf der Debatte weit erwünschter gewesen.“

Und die „Post“ läßt sich also vernehmen:  
„Es liegt Humor in dem Verlaufe der ersten großen Debatte, welche nach dem großen Wahlsiege der Radikalen stattfand. Inzwischen gefällt es uns doch nicht: Richters Rede durfte nach unserem Dafürhalten nicht anerkannt bleiben. Als sämtliche Redner stritten, wäre es Sache der anwesenden Mitglieder der Reichsregierung nicht minder, wie der Rechten, insbesondere des Hrn. v. Minnigerode gewesen, Hrn. Richter die gebührende Antwort zu geben. Am Regierungstische war man anscheinend der Meinung, daß keine Antwort auch eine Antwort sei und daß man Angriffen der Richter'schen Art am wirksamsten die Spitze abbricht, wenn man sie kühl und ohne Erwiderung ablaufen läßt.“

Dagegen ist die „Kreuzzeitung“ der Meinung, daß der unerwartet frühzeitige Schluß der Debatte, wenn auch nicht beabsichtigt, so doch keineswegs unwillkommen gewesen sei. Sie schreibt:

„Selbst die Freunde des Hrn. Eugen Richter gestehen zu, daß er nicht über den Etat, sondern ausschließlich über die Botschaft gesprochen habe, und es war unvermeidlich, daß seine Rede den Ton für die ganze Verhandlung angeben mußte. Es konnte aber offenbar nicht die Absicht der Mehrheit sein, die Erwiderung auf die Thronrede, welche die große „liberale Partei“ direkt nicht vorzuschlagen wagte, weil sie ersichtlich in der Minorität geblieben wäre, auf einem Umwege doch herbeigeführt zu sehen. Das Land würde gewiß dabei nichts gewonnen haben, wenn gewissermaßen eine Fortsetzung der Diskussion, welche wir bereits bei der Wahlagitation so reichlich genossen haben, jetzt in den Reichstag selbst verlegt worden wäre, noch dazu in dem von dem Hrn. Eugen Richter angeschlagenen Tone. Es haben wir es auch verstanden, daß Hr. Dr. Windthorst bei Gelegenheit der geschäftlichen Verhandlungen sagte, seiner Partei sei es gar nicht unerwünscht, wenn die Generalabstimmung des Etats nach der Rede des Hrn. Richter schließe. Wir sind daher auch unfernerseits der Ansicht, daß, wenn es auch von der Rechten nicht beabsichtigt war, die Rede des Hrn. Eugen Richter unerwidert zu lassen das schließliche Ergebniß doch in keiner Weise zu beklagen ist.“

Der „Reichsbote“ geht noch einen Schritt weiter und empfiehlt unter gewissen Voraussetzungen den Konservativen auch für die Zukunft eine ähnliche Haltung:

„Die Botschaft ist in ihrer majestätischen Größe so erhaben über den Angriffen Richters, daß sie dieselben wohl ertragen kann und der Verteidigung nicht bedarf. Es würde uns sehr schmerzlich berühren, wenn heute neben den Angriffen Richters ein verstimelter Bericht über eine Verteidigungsrede des Herrn von Minnigerode läge; Herr Richter hat es so erreicht, daß er allein es gewesen ist, der die Botschaft angegriffen hat — und so ist in der That die beste Antwort auf seine Angriffe keine Antwort gewesen. Wir hoffen, daß auch in einer späteren Sitzung die Konservativen nicht die Botschaft gegen Herrn Richter verteidigen, wohl aber hoffen und erwarten wir, daß die Konservativen einmal arithmetische Abrechnung mit der Fortschrittspartei halten, d. h. dem Lande zeigen, was diese Partei und ihre Politik geleistet haben und zu leisten fähig sind.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ freut sich, daß die Konservativen der Versuchung widerstanden, dem ungehörlichen Wunsch der Linken entsprechend, einen Redner der Rechten sich mit einer parlamentarisch vergeblichen, weil vor einem zerstreuten Hause zu haltenden Rede abmühen zu lassen.

## Großherzogl. Hoftheater.

Die Weiber von Schornhof. Schauspiel in 4 Akten von Paul Heyse.

Karlsruhe, 26. Nov. Wenn ein vortrefflicher Dichter, der, auf der Höhe seines Schaffens stehend schon viele Lorbeerkränze des Parnasses erobert hat, die deutsche Bühne mit einer neuen dramatischen Dichtung beglückt, so darf er auf Dankbarkeit und Anerkennung Anspruch machen, denn unsere Bühne ist arm an dramatischen Schöpfungen, arm an Lustspielen, arm an Schauspielen. Woher dies kommt? Klage man nicht den Mangel an Vertiefung, die Raschheit des Lebens an, das haben Franzosen und Italiener auch; aber die romanischen Völker haben etwas voraus: mehr Phantasie und mehr Talent plastischer Gestaltung.

Bringt uns also einer unserer Dichter eine dramatische Gabe, so begrüßen wir sie froh und freudig und wir danken auch der Intendanz, daß sie schon wieder eine interessante Novität auf die Bühne brachte.

Dem Schauspiel „Die Weiber von Schornhof“ liegt die Thatfache zu Grunde, daß als zur Zeit der schändlichen, muthwilligen Verwüstungen der deutschen Lande durch den großen Ludwig den Biergeizten die Festung Schornhof von den Raubtruppen Melac's bedroht war, die Frauen Schornhofs den gesunkenen Muth der Männer aufrichteten und bei der Verteidigung der Stadt mitwirkten.

Der erste Akt des Schauspiels führt uns ein im Hause des Bürgermeisters Rünkele. Die Bürgermeisterin Käthe Rünkele sorget weise im häuslichen Kreise; ihre Tochter Annelie gesteht der Mutter, daß der Rathschreiber, Siegfried Ael, gerade beim Vater sei, um ihm seine Neigung zu Annelie zu erklären. Mit

rauen Worten wird der Rathschreiber vom Bürgermeister zurückgewiesen. Der Hirschwirth, Jörg Ragenstein, ein Freund des Bürgermeisters, kommt, um mit ihm zu reden über die drohende Annäherung des französischen Kriegsheeres unter Melac; die schwachmüthige Unterredung Weider hört der Bürgermeisters Frau, und da ihre Einnischung in die Angelegenheiten der Männer von diesem zurückgewiesen wird, so beschließt sie, sammt ihrer herzhaften Freundin Bäbe, der Frau des Hirschwirths, die Frauen der Stadt zusammenzurufen, um, gleich den alten römischen Konsuln, zu sehen, daß dem Gemeinwesen kein Schaden erwachse.

Im zweiten Akte wohnen wir im ehrwürdigen Rathhaus-Saale der Beratung bei, welche der herzogliche Kommissarius, Hofjunker v. Hoff, zunächst mit dem Bürgermeister pflegt, sodann mit dem ganzen Rathe, in der Absicht, die Festung Schornhof zur Uebergabe und Lösegeldzahlung an Melac zu bestimmen. Als dieser Beschluß endlich, trotzdem der tapfere Stadtkommandant, Oberst Peter Krummhaar, in ferniger Soldatenart dagegen protestirt hatte, gefaßt war, zeigt sich die Gestalt der Bürgermeisterin Käthe Rünkele, welche in dem großen Rathlosen des Rathhaus-Saales verborgen, der ganzen Beratung beigewohnt hatte, am Fenster des Verathungssaales.

Käthe, von ihrer Freundin, der Hirschwirthin, begleitet, erklärt Namens der Frauen der Stadt, daß wenn die Rathsherren ihren Beschluß der Uebergabe der Stadt nicht rückgängig machen, die Frauen das Regiment der Stadt übernehmen und die Rathsherren im Rathhause eingeschlossen halten, bis sie auf ihr Recht, die Stadt zu regieren, in förmlicher Urkunde Verzicht geleistet hätten. Die Blicke der Rathsherren auf den Marktplatz zeigen den Platz voll bewaffneter Frauen und schließlich bleibt dem hochweisen Rathe nichts übrig, als der Gewalt zu weichen und zu resigniren.

Der dritte Akt zeigt das Kriegslager der Frauen hinter

den Festungswällen. Ueber dem Feuer hängt der Kessel, in dem das Essen gekocht wird. Wachhabende Frauen mit Gellebarden ziehen auf und ab; auch Annelie, des Bürgermeisters Tochter, bezieht die Wache am Festungsthor. Der Rathschreiber erscheint und versucht im Auftrage des Bürgermeisters, später unterthätig durch diesen selbst, Annelie zu überreden, ihn durch das Thor in's Freie gelangen zu lassen. Annelie aber weigert sich dessen auf's entschiedenste.

Bürgermeister Rünkele trifft hier mit seiner Frau zusammen, der ihre Versuche, ihn mit seiner Vergewaltigung auszuweichen, ärgerlich zurückweist. Ein französischer Parlamentär erscheint vor dem Thore und wird mit verbundenen Augen vor die Frauen geführt, welche den tiefen Klang männlicher Stimmen nachahmend mit ihm verhandeln; endlich ist doch die weibliche Stimme die Herrscherin. Der Parlamentär, der sich die Binde von den Augen reißt, wird für diese Verletzung des Kriegsgebrauches in den Thurm gesperrt. Da kommt der Hirschwirth am Gefängniß vorbei, läßt sich durch die Bitten des Parlamentärs bewegen, ihm die Thüre des Gefängnisses zu öffnen. Die Frauen sammt der wachhabenden Annelie sind oben auf den Festungswällen beschäftigt, der Parlamentär benützt diesen Moment, öffnet das Thor und rettet sich in's Freie. Großer Alarm! Die Anführerin, die Bürgermeisterin, eilt herbei; sie findet Annelie, ihre Tochter, die sich schuldig bekennt, vor dem Feinde ihren Wachdienst nachlässig gelassen zu haben, und verhängt über Annelie die Strafe des Gesetzes.

Im vierten und letzten Akte befinden wir uns in nächstlicher Stunde auf dem Marktplatz von Schornhof mit dem Rathhause und dem Hause des Bürgermeisters; in der Mitte des Platzes der Brunnen. Schnee liegt auf den Dächern, wenige Tage vor Weihnacht ist's; der Mond geht auf und ergießt sein blaßes Licht über die Stadt. Nach einer Begegnungsszene zwi-

Aber Niemand hatte zu diesem Opfer Lust, und da die Schützen ohne Rücksicht auch nicht in die Räder eintreten konnten, so gab sich der Schluss der Berathung von selbst. Eine Widerlegung der Richter'schen Rede ist unmöglich, so lange der Herr sich in Allgemeintheiten bewegt. Sollte etwa Jemand bei der Generaldebatte den Beweis unternehmen, daß die Unfallversicherung, die einheitliche Regelung des Krankenkassen-Wesens, die Altersversorgung keine Utopien sind? Dieser Beweis kann nur gelingen mit den ausgearbeiteten Vorlagen in der Hand. Alles, was jetzt zu sagen wäre, würde nur der späteren Spezialdebatte Eintrag thun. Die liberalen Blätter suchen vergebens ihren Aerger darüber, daß die liberalen Redner alle die schönen Dinge nun heruntergeschluckt müssen, hinter dem Triumph zu verbergen, daß Herr Richter nunmehr unwiderlegt geblieben sei. Die Widerlegung — um es nochmals zu sagen — wird kommen und kann nur kommen bei den Spezialfragen. Jetzt aber ist das Land und der Zeitungsleser glücklich dem Phrasenschwall der liberalen Redner und den möglichen Erbitterten und im Augenblick der Sache nicht förderlichen Erwiderungen der rechten Seite entzogen. Man muß im Auge haben, daß die ganze liberale Kritik der Postkassen auf das bekannte, einst im sächsischen Landtag gefallene Wort hinausläuft: Wir kennen die Vorlagen der Regierung nicht, aber wir mißbilligen sie. Bei einer solchen Debatte kann nimmer mehr etwas Kluges und Gutes herauskommen, und der Zufall, der für ein für die Schützen mit vollgepflückten Rädern so komisches Ende bereitet hat, kann nur ein heilsamer genannt werden.

Die „Germania“ hält zwar die Bedeutung, die von liberaler Seite vielfach dem Vorgang beigelegt werde, für nicht zutreffend und ist keineswegs der Meinung, daß man den Verzicht des Herrn v. Minnigerode als eine Bankrotterklärung der liberalen Partei anzugeben berechtigt sei; dennoch hält sie die Taktik des Herrn v. Minnigerode weder für geschickt noch für glücklich.

„Er mußte“, fährt sie fort, „wenn ein Verfassungsantrag abgelehnt wurde, das Wort nehmen und den scharfen Angriffen Richters entgegenzutreten, selbst auf die Gefahr hin, weniger Effekt zu machen, wie vor frischem und aufmerksamen Hause. Den wohlfeilen Triumph, daß die Rede des gewandtesten und heftigsten Gegners der Konservativen und der Politik des Kanzlers unerwidert in's Land gehe, und der Schein der Unwiderleglichkeit der fortschrittlichen Opposition erweckt werde, dürften weder die Rechte noch die Vertreter des Bundesraths den Liberalen zugestehen. Vielleicht hat man es nicht für lohnend gehalten, die fortschrittlichen Argumente, unter welchen sich viele alte Bekannte präsentierten, einer ersten Widerlegung zu würdigen; hat man sich wirklich von dieser Erwägung leiten lassen, so unterschätzt man die Wirkung, welche ein Verzicht auf die Entgegnung gegen eine das gesammte Angriffsmaterial geschickt gruppierende und rücksichtslos verwendende Rede hervorrufen muß.“

Strasburg, 26. Nov. Der „Elsass-Lothringische Zeitung“ zufolge ist auch für Elsass-Lothringen die Verbreitung der kaiserlichen Botenschaft durch öffentlichen Aushang für alle Gemeinden des Landes angeordnet.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Nov. In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 23. d. wurde, wie der „Frkf. Ztg.“ berichtet wird, vom Handelsminister der Gesegentwurf betreffend die Einführung von Post-Sparkassen in Oesterreich eingebracht. Bei der eminent wirtschaftlichen Bedeutung der zu schaffenden Institution, mit welcher auch nicht das geringste politische Interesse verknüpft ist, darf wohl die Annahme der Regierungsvorlage von allen Parteien des Hauses vorausgesetzt werden. Der Handelsminister legt auch großen Werth auf die rasche Erledigung dieser seiner „ureigensten“ Schöpfung. Seit zehn Jahren wurde die Errichtung von Post-Sparkassen wiederholt, jedoch erfolglos angeregt. Die diesbezügliche Resolution des Abgeordneten-Hauses vom 4. März d. J. veranlaßte den Handelsminister, sich mit der Frage ernstlich zu befassen. Der von Baron Pino selbst verfaßte Motivenbericht zum Gesegentwurf zeigt, wie eingehend sich der Minister mit der Angelegenheit beschäftigt, welche reiches statistisches Material er gesammelt und verwertet hat. Der Gesegentwurf selbst wurde nach Einholung der Gutachten verschiedener Experten mehrfachen Umarbeitungen unterzogen. So wurde in dem ursprünglichen Entwurf die Bezeichnung von Effekten und Ertheilung von Hypothekendarlehen aus den Einlagegeldern gestrichelt, während nach den Bestimmungen der eingebrachten Vorlage die Fructifizierung der Spareinlagen nur durch Ankauf der verzins-

lichen österreichischen Staatsschul-Verschreibungen stattfinden kann. Bemerkenswerth ist ferner die Bestimmung, daß auf die bei den Postanstalten eingelegten Spargelder weder ein Verbot gelegt, noch ein Pfandrecht erworben werden kann und auch die exekutive Einantwortung eines Post-Sparkassen-Buchs nicht zulässig ist. Dagegen ist in dem Falle, wenn ein Einleger in Konkurs geräth, der Masseverwalter berechtigt, das Guthaben an die Post-Sparkasse zu kündigen, einzuziehen und darüber zu quittieren. Alle diese Bestimmungen werden in dem Motivenbericht ausführlich begründet.

Ferner wird die Befürchtung widerlegt, daß durch Errichtung der Post-Sparkassen die Privat-Sparkassen bedroht erscheinen. Der Prozentsatz, den die Post-Sparkasse den Einlegern gewährt, ist 3 Proz. (in England 2 1/2, Holland 2.64, Belgien und Frankreich 3, Italien 3 1/2 Proz.) und ist demnach so gering, daß nicht angenommen werden kann, die Einleger würden, wenn sie nicht sonst dazu veranlaßt werden, sich lieber den Privat-Sparkassen, als den Post-Sparkassen zuwenden. Das Publikum der Post-Sparkassen, soll eben ein solches sein, das die Sparkassen nicht benutzen kann entweder wegen der zu großen Entfernung oder wegen der Kleinheit des Sparbetrags. In Oesterreich beträgt für jeden Einleger im Durchschnitt die Einlage pro Person 468, in Belgien 288, in England 248, in Frankreich 177 Gulden. Daraus geht hervor, daß in den österr. Sparkassen jumeist Kapitalien deponirt sind, welche sich anderswo in Handel und Industrie engagirt finden, daß aber die kleinen Einleger Englands und der andern Länder in Oesterreich in geringerer Zahl vorhanden sind. Das zeigt sich auch durch den Vergleich der Einleger mit der Bevölkerungszahl. In England kommen auf 1000 Einwohner 107 Einleger, in Oesterreich nur 68. Dieses Verhältniß ist nur dadurch erklärlich, daß in Oesterreich weniger Gelegenheit geboten ist, den kleinsten Sparpennig nutzbringend anzulegen. Gegenwärtig bestehen in Oesterreich 324 Sparkassen. Von den 22,493 Gemeinden sind 22,169 ohne jede Sparkasse. Durch die Post-Sparkassen sollen nun 3993 neue Sammelstellen geschaffen werden. Die geringste Spareinlage, die bei den Sparkassen auf 1 fl. festgesetzt ist, wird bei den Post-Sparkassen nur 50 kr. betragen. Der Motivenbericht enthält noch einige interessante Daten über die bisherigen Erfolge der Post-Sparkassen in den Ländern, wo sie eingeführt worden sind, in England, Holland, Belgien, Frankreich und Italien. Ein Umstand jedoch, den der Motivenbericht nicht erwähnt, verdient besondere Betonung: durch die Errichtung der Post-Sparkassen könnte dem Lottospiele entgegengetreten werden und ein Erfolg auf diesem Gebiete würde jeden anderen weit übertreffen.

Wien, 26. Nov. (Frkf. Ztg.) Die Postre soubrte die Mächte wegen eines Protestes gegen die Einführung der Wehrpflicht in Bosnien, fand jedoch nirgendwo dieserhalb Unterstützung. Ueberall erkannte man die Berechtigung Oesterreichs zur Heranziehung der Bewohner der okkupirten Provinzen zum Waffendienst an.

In der heutigen Sitzung des Reichsrathes interpellirte die vereinigte Linke das Ministerium wegen sich angeblich vermehrender Gewaltthatigkeiten der Czeden gegen die Deutschen in Böhmen. Die Interpellation verlangt Auskunft, was die Regierung zum Schutze der Deutschen zu thun beabsichtige.

#### Italien.

Rom, 26. Nov. Der „Diritto“ veröffentlicht einen Artikel, betitelt: „Das Ausland und das Ministerium“, worin er konstatiert, daß die Lage Italiens gegenüber Frankreich dieselbe geblieben, wie im letzten Mai. Gambetta thue, was er könne, die Loyalität zwingt uns anzuerkennen, daß man die Politik seiner Vorgänger nicht accepiren konnte. Wir nehmen mit Vertrauen seine friedlichen und wohlwollenden Erklärungen auf und sind Alle geneigt, dieselben zu erwidern. Aber noch einmal: die Dinge bleiben, wie sie waren, und wir können dieselben weder abändern, noch aufgeben, weil ihre Ursache weiter besteht. — Der „Diritto“ sagt sodann, zu Oesterreich

und Deutschland gegendet: „Italien hatte keine feindlichen Absichten gegen Frankreich und zog bloß seine Interessen zu Rathe, indem es sich für die Zukunft vorfaß. Der Wiener Besuch war ein guter Anfang, der aber logische vollständige Weiterentwicklung haben müsse. Das Ministerium könne und wolle nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wenige Tage nach dem 27. Oktober schrieb man in Berlin, daß, was in Wien geschehen, nur in Berlin öffentliche Betätigung und feierliche Wirksamkeit erlangen werde; derselben Ansicht war man in Wien und ist man auch in Rom. Zweifelsohne ist die Uebereinstimmung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die Garantie des Friedens. Der Hinzutritt Deutschlands wird diese Garantie verstärken; sich an eine dieser Mächte anzuschließen... die es nicht sind. Alle echten Berthe und Spielbosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.“

### Allgem. Submissions-Anzeiger

mit Beilage: Centralblatt f. d. deutschen Holzhandel.  
VIII. Jahrgang. Amtl. Insertionsorgan. Vereinsorgan des Holzhandlervereins.  
Erscheint in Stuttgart 4 mal wöchentlich.  
Reichhaltigste Fachblatt. Größte Verbreitung in gewerblichen Kreisen.  
Abonnementpreis incl. Submissions-Ergebnisse, Patent-Anzeiger und Transport-Nachrichten 3/4 R. pro Quartal bei jeder Postanstalt.  
Inserte 25 A. pro Zeile. — Probennummern gratis und franco.

332. Nr. 19,093. Ueberlingen. In dem Konkursverfahren gegen Weinhändler Karl Mayer von Jumentstätt wird die Anmeldung auf den 3. Januar 1882 erstreckt und der Prüfungstermin auf Dienstag den 17. Januar 1882, Vormittags 9 Uhr, verlegt.

Ueberlingen, den 23. November 1881. Die Regierung im Kronland Württemberg hat den Gesegentwurf betreffend die Revision der Verfassung vorlegen und darnach eine Vorlage betreffend die Reform der Gerichte. Mit einer Vorlage betreffend den Ankauf von Eisenbahnen hat sich die Regierung noch nicht beschäftigt. Den Vorarbeiten für einen begünstigten Gesegentwurf würden Unterhandlungen mit den großen Eisenbahn-Gesellschaften vorangehen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 26. Nov. Tscherewin wendete den Schuß ab, indem er den Arm des Attentäters ergriff; nur die Uniform des Generals wurde verlegt. Der Thäter nennt sich Nikolai Santowsky und gehört zu dem polnischen Adel des Gouvernements Grodno. Er gab an, auf Anstiften eines gewissen Paul Melnitow gehandelt zu haben. Derselbe wird auf Grund einer Verurtheilung wegen Diebstahls die bürgerlichen Rechte aberkannt. In Folge jener Anklage ist er ebenfalls verhaftet worden.

St. Petersburg, 27. Nov. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die bereits gestern gemeldeten Mittheilungen über das am Freitag erfolgte Attentat auf den General Tscherewin. Der Thäter ist ein vor wenigen Tagen aus Worschansk hier eingetroffener Edelmann Namens Nikolai Santowsky, aus dem Gouvernement Grodno gebürtig. Gleichzeitig verdächtigt, um das Attentat genügt zu haben, ist sein Reisebegleiter aus Worschansk, der Bürger Melnitow. Er ist gestern Nacht verhaftet worden.

#### Orient.

Konstantinopel, 26. Nov. Der griechische Gesandte Conduriotis hat gegen die Schließung der griechischen Postanstalten protestirt und an die Boten der europäischen Mächte appellirt. Letztere haben heute bei dem Minister des Auswärtigen, Hym Pascha, Schritte gethan und ihm eine maßvolle Haltung anempfohlen.

#### Badische Chronik.

Karlsruhe, 28. Nov. Nach dem Gesegens- und Verordnungsblatt Nr. 28 vom 26. Nov. haben auf den 1. April 1882 in der Organisation der Bezirks-Finanzstellen die nach-

stehen dem Rathschreiber und Annelie, die mit ihrem lieben Siegfried ein Honigkuchen-Perze theilt, kommt die Bürgermeisterin, gequält von Sorge um ihren Gatten, der, seit er auf das Stadtregiment verzichtet haben mußte, sein eigen Haus und Heim meidet und auf dem Rathshaus seine Tage verbringt. Dem Bürgermeister treibt es auch in die Nähe seines Hauses, dem er so nah und doch so fern ist, und er findet seine Gattin; aber ihre demüthige Abbitte, ihr rührendes Bitten und Flehen vermag nicht, den harten Sinn des Gatten zu erweichen, ihm die Kränkung vergessen zu lassen, welche seiner Ehre durch die Gewaltthat der Frauen zugesügt wurde.

Die Frauen der Stadt eilen auf den Marktplatz mit der Schreckensnachricht, daß die Franzosen anrücken; die Frauen fühlen endlich, daß sie doch des männlichen Schutzes und Schirms nicht entbehren können; sie übergeben den Rathsherrn das Schriftstück, welches den Verzicht der Rathsherrn auf das Stadtregiment enthält und leisten unterthänig Abbitte. Inzwischen langen frohe, Sicherheit verheißende Nachrichten ein. Der Bürgermeister, der alle diese Vorgänge vom Rathshaus-Altane aus still mitangesehen, angehört, mitleidlich hatte, kommt herab, tritt auf die Vortreppe des Gemeindehauses und bekennend öffentlich, daß er befehrt ist, daß die Frauen recht gehandelt haben, und seine Frau zu allermeist; und um der Gattin Freude nach der Trübsal zu bereiten, legt er Annelie's und des Rathschreibers Hände ineinander.

Die Eindrücke wünschen wir nun wiederzugeben, die das Schauspiel unsrem individuellen Empfinden machte und die keine größere Geltung beanspruchen als die Schneeflocke, die auf der thauenden Erde zerfließt. Möchte uns doch, da wir einem Dichter wie Paul Heyse nur Melodisches sagen dürfen, die Rede von den Lippen wie Honig fließen; schade, daß wir nicht die Feder leißen können, mit deren Lieblichkeitsgewinn Franz Lenbach

neulich in der „Allg. Ztg.“ zum „Kampf der Wagen und Gesänge“ eilte!

Die ersten drei Akte sind vom öffentlichen Handeln der Persönlichkeiten erfüllt, neben welchem als Nebenhandlung fast nur die Liebe des Rathschreibers zu Bürgermeisters Tochterlein auftritt, während im vierten Akte aus der patriotischen, unsere warme Theilnahme erweckenden Handlungsweise der Bürgermeisterin sich ein ehelicher Konflikt mit ihrem Gatten entwickelt, dessen Stärke die vorhergehenden Akte kaum ahnen ließen.

Die ersten drei Akte haben ein heiteres Gepräge, die Komik überwiegt. Die an Stelle ihrer Männer handelnden und gar Krieg führenden Frauen sind und bleiben komisch; der schwäbische Dialekt wirkte, wenigstens so wie er hier gesprochen wurde, meist komisch; die Verwendung des Französischen bei Jörg und das Nadebrechen des Deutschen durch den französischen Parlamentär, der in einem Theile des dritten Aktes die Bühne in Anspruch nimmt, zwingen zum Lachen. Der Schlußakt ließ nun weitere Komik erwarten, allein dem entsprach der letzte Akt nicht ganz; in seinem Vordergrund stand ein ernstes Ehezerwürfniß, in welchem die von der Frau ausgeführte patriotische Handlung, die wir in den drei ersten Akten heiter und froh mit unserer Zustimmung begleiteten, als eine verdammenwerthe Verletzung ehelicher Botmäßigkeit, als eine maßlose Kränkung der Mannesehre erscheint.

Dieser Widerstreit der Gefühle, diese Disharmonie zwischen dem Eindruck der ersten Akte und dem des vierten löst die Befriedigung des Zuhörers. Entweder denke man die drei ersten Akte in dunklerer Färbung und rechtsfertiger den Namen Schauspiel oder man gebe, das Ganze als Lustspiel fassend, dem vierten Akt lichtere Farben, accentuirt den persönlichen Konflikt weniger lebhaft und löse ihn alsbald wieder. Wohl nur diese letztere Möglichkeit ist ausführbar, da der Gegenstand des

Frauentheaters und der weiblichen Krieger nach den Sitten und Anschauungen, mit denen wir einmal geboren und erzogen sind, uns immer zum Lachen reizt.

Fraglich ist auch, ob nicht eine Eintheilung in drei Akte besser wäre. Die Steigerung der Handlung und die entsprechende Theilnahme der Zuhörer war bis zum Ende des zweiten Aktes vollständig vorhanden; sie bis zum Schlusse anrecht zu erhalten, würde wohl durch eine Vereinigung des dritten und vierten Aktes und Kürzung derselben (vielleicht durch Weglassung u. A. der Parlamentärepisode) erreicht werden.

Wenn wir in dieser Besprechung immer nur vom Stücke und, nicht von der Darstellung reden, so wollen wir unentschieden lassen, ob die Absichten des Dichters überall durch die Darstellung verwirklicht wurden. Bei einer der nächsten Wiederholungen werden wir die Darsteller näher ins Auge fassen.

Der Dichter, welcher der Vorstellung beizubohnte, wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes und durch oftmaligen Hervorruf ausgezeichnet.

#### Kleine Zeitung.

(Professor Ernst Sackel), der auf Ceylon einen längeren Aufenthalt zu wissenschaftlichen Untersuchungen nehmen will, ist nach einem toeben nach Jena gelangten Telegramm an seinem Bestimmungsorte, Colombo, wohlbehalten angekommen. Derselbe verließ Triest am 15. Oktober auf dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Helios“ und kam am 21. in Port-Said (Sgypten) an. Am 25. von Suez abgefahren, erreichte er am 31. Oktober Aden. Die Fahrt durch das Rote Meer war sehr heiß (zwischen 22 und 28° R. im Schatten, meistens 24–25°, Tag wie Nacht). Am 8. November kam Professor Sackel in Bombay an, wo derselbe 8 Tage verweilt; sein Aufenthalt in Ceylon ist auf 3 Monate berechnet.

1) Die Obergemeinde Ludwigshafen -- den Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für die Amtsbezirke Stodach und Meßkirch umfassend -- wird mit der Domänenverwaltung Stodach zu einer kombinierten Berechnung mit dem Sise in Stodach vereinigt.  
 2) Die Obergemeinde Schoppsheim wird aufgehoben. Der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Schoppsheim wird der kombinierten Berechnung Stodach zugeordnet.  
 3) Die Obergemeinde Waldkirch wird aufgehoben. Der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Waldkirch wird der kombinierten Berechnung Stodach zugeordnet.  
 4) Die Obergemeinde Emmendingen wird aufgehoben. Der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Emmendingen wird der kombinierten Berechnung Stodach zugeordnet.  
 5) Die Obergemeinde Forstheim wird aufgehoben. Der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Forstheim wird der kombinierten Berechnung Stodach zugeordnet.  
 6) Die Obergemeinde Waldkirch wird aufgehoben. Der Steuerdienst, die Amtskasse und die Wasser- und Straßenbau-Kasse für den Amtsbezirk Waldkirch wird der kombinierten Berechnung Stodach zugeordnet.

**aus Baden, 28. Nov. Mannheim.** In dem Berichte über die Badische Gesellschaft für Zuckerraffination in Nr. 282 hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Der Reingewinn pro 1880/81 beträgt nämlich 610,230 Mark, nicht 10,230 M. Es konnten aus diesem namhaften Ueberschuß nicht nur sämtliche ältere Verluste mit ca. 490,000 M. gedeckt werden, es verblieben auch noch ca. 120,000 M. Gewinn übrig, der zur Verteilung einer Dividende von 20 M. pro Aktie von 500 fl. verwendet wurde. Das neue Fabrikationsverfahren, das der Großindustrielle Hr. Engelhorn einführte, trug reiche Früchte; das nächste Geschäftsjahr dürfte, da keine Verluste mehr zu bedenken sind und die diesjährige gute Rübenenernte bereits unter Dach und Fach ist, voraussichtlich kein schlechteres werden und die Aktionäre für frühere Ausfälle einigermaßen entschädigen können.

**Karlsruhe, 28. Nov. (Zirkus Corty.)** Die Gesellschaft bietet fortwährend Alles auf, um das Publikum zu befriedigen; der Besuch ist auch anhaltend ein recht guter. Gestern, Sonntag, wurden zwei Vorstellungen gegeben, eine des Nachmittags und eine des Abends; beidemal war der Zirkus vollständig besetzt, namentlich fanden sich auch viele auswärtige Besucher ein. Die Leistungen der einzelnen Künstler und Künstlerinnen sind durchgehend tüchtig, manche geradezu hervorragend. Interessant war zum Schluss der Abend-Vorstellung die große Fantomnie mit Ballet: „Eine Nacht in Persien“, arrangirt von Direktor Corty, ausgeführt in 6 Abtheilungen vom gesamten Personal in eleganten chinesischen Kostümen. Das Ballet zeichnete sich ganz besonders aus. Das Schluss-tableau stellt einen Triumphzug dar, wobei der Kaiser, zu Pferd sitzend, auf einem Palanquin von 40 Chinesen getragen wird; vor ihm her die Kaiserin, unter einem Baldachin getragen von Chinesen, gefolgt vom ganzen Hofe. Der Triumphzug wurde mit brillantem bengalischem Feuer und elektrischem Lichte beleuchtet.

**Vermischte Nachrichten.**  
**Breslau, 27. Nov.** Der gestrige Berliner Tages-Expreszug, welcher um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen sollte, ist beim Passiren der englischen Weiche der Station Nachbarn um 3 Uhr 51 Minuten entgleist. Die Maschine, der Tender, der Post- und der Packwagen stürzten um. Außer einigen Kontusionen, welche der begleitende Postsekretär erlitten hat, sind keine gefährlichen Verletzungen vorgekommen. Der Zug traf mit einer Verspätung von zwei Stunden hier ein.  
**London, 28. Nov. (Tel.)** Gestern wüthete ein heftiger Sturm über ganz Großbritannien und richtete großen Schaden in den Küstentädten an. Viele Schiffbrüche fanden statt. -- Der Wörder Tefroy legte das Geständniß ab, daß er nicht allein Gold ermordete, sondern auch den Genieutenant Rover in Chatam im Monat Februar, angeblich aus Rache wegen Schmähung einer ihm befreundeten Schauspielerin.

**Neueste Telegramme.**  
**Berlin, 28. Nov.** Der Kaiser empfing heute Vormittag den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich, nahm mehrere Vorträge entgegen und ertheilte einige Audienzen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine kurze Spazierfahrt. Gestern Nachmittag erstattete Fürst Bismarck dem Kaiser Vortrag.  
 Reichstag. Erste Lesung der Vorlage über den Zollanschluß Hamburgs. Hänel bedauert, daß nur die Frage des Reichszuschusses zu den Anschlußkosten an den Reichstag gelange, und weist auf die staatsrechtliche und konstitutionelle Seite der Frage hin. Es handle sich außer den 40 Millionen Reichszuschuß um etwa das Doppelte, was Hamburg selbst zu leisten habe. Es frage sich, ob dieser Belastung des Nationalvermögens entsprechende Vortheile gegenüberständen. Hänel beantragt schließlich Kommissionsberatung.  
 Winnigerode bekämpft die Ausführungen Hänel's; die Annahme der Vorlage werde der bisherigen mehr internationalen Politik Hamburgs eine nationalere Richtung geben. Die Bedenken Hänel's werden durch die Mittheilungen der Regierung in der Kommission zerstreut werden. Nach Barth, welcher die unzulängliche Begründung der Vorlage bemängelt, schließlich aber ebenfalls die kommissarische Beratung empfiehlt, motivirt Minister Bitter den Standpunkt der Regierung; es handle sich nicht um Neuschaffung, sondern nur um Verschiebung des Freihandelsgebietes; der Bundesrath habe deshalb die Vorlegung eines Gesetzes nicht für erforderlich erachtet. Mit Bremen fänden ebenfalls Verhand-

lungen statt. Die Komplizirtheit der Materie habe verhindert, dieselben gleichzeitig mit der Hamburger Verhandlung zu führen. Es sei zu hoffen, daß dieselben jetzt rasch vorwärts gingen.

Beim Hamburger Zollanschluß werde auch Altona entsprechende Berücksichtigung finden. Auch die Gegner hätten anerkannt, daß die exceptionnelle Stellung Hamburgs keine dauernde sein dürfe. Die Regierung und der Senat Hamburgs hätten bei der ganzen Verhandlung auf gemeinsamen Boden gestanden. Von einer PreSSION oder gar Vergewaltigung könne keine Rede sein; es handle sich um Maßregeln, welche die Regierung als im allgemeinen Interesse liegend erkannt und denen Senat und Bürgerschaft Hamburgs zugestimmt haben. (Fürst Bismarck tritt ein.) Windthorst fordert auf, die Parteipolitik bei Seite zu lassen und sachlich zu prüfen. Die Unzulänglichkeit der Motive mache eine kommissarische Berathung notwendig.

Fürst Bismarck erklärt: Die Frage, ob hier ein Reichsinteresse vorliege, könne doch kaum zweifelhaft sein. Das ganze Reich sei in eminentester Weise bezüglich des gesammten Handelsgebietes betheilig; über die Frage, ob der Reichszuschuß zu hoch oder zu niedrig gegriffen sei, lasse sich rechten; ihm erscheine die Summe für das, was auf dem Spiele stehe, nicht zu hoch. Der Reichszuschuß sei eine Ehrenpflicht Hamburg gegenüber; es handle sich in der Frage um die Durchführung verfassungsmäßiger Bestimmungen, worin er sich nicht hindern lassen werde, auch wenn ihm Opposition entgegenetrete.

So lange er zu wirken genöthigt sei, werde er den Ausbau des Reiches mit allen berechtigten Mitteln anstreben. Die Gefahr einer europaischen Verwicklung sei für den Augenblick beseitigt; nach allen Seiten seien freundschaftliche Beziehungen geknüpft; er könne daher sein Auge nicht den inneren Fragen verschließen. Vor eine solche Frage sehe er sich nicht gestellt.

Er erachte die Stellung der Regierung zur Festigung der Verfassung für eine stärkere Bürgschaft als das Parlament; er traue, daß wir noch so weit zurück in den Bestrebungen für die Reichseinheit seien; wie sei es sonst möglich, daß alle partikularistischen Fraktionen noch in den letzten Wahlen wachsen konnten? Auf Anerkennung habe er nie gerechnet. Dem Kaiser und dem Heere gebühre der Dank für Deutschlands Einheit. Er habe nur die Einheit und Größe des Vaterlandes vor Augen gehabt. Wer ihm nachsage, er erwarte Dank, der beurtheile ihn falsch. Meier (Bremen) ist aus nationalen Gründen für die Vorlage. Lasker erklärt, Fürst Bismarck sei mit Gütern und Ehren überhäuft. Die Dankbarkeit für seine aus-

wärtige Politik dauere fort. In der inneren Politik könne er nur von der großen liberalen Partei Stärkung erhalten.

Fürst Bismarck erwidert: seine Ehre stehe in seiner Hand, er verlange von Niemand, daß er ihm Opfer an Ueberzeugung bringe. „Sie verlangen von mir, daß ich Ihnen meine Ueberzeugung opfere. Sie sprechen von Kanzlerdiktatur und von Hausmeier, wenn ich Ihnen Vorlagen mache. Mich haben hier alle Fraktionen in verschiedenen Phasen meiner Bestrebungen für die deutsche Einheit bekämpft; ich kenne kein persönliches Element in diesem Kampfe.“

Fürst Bismarck zieht einen übersichtlichen Vergleich der jetzigen Wahlen mit den Wahlen von 1878. Die Liberalen hätten jetzt 54,000 Stimmen weniger als 1878 erhalten.

Zur Sache übergehend bedauere er den Vorwurf einer auf Hamburg ausgeübten PreSSION. Das Reich konnte keine Verantwortlichkeit für die Unvollkommenheit der Verfassung übernehmen, wie sie der bisherige Zustand Hamburgs involvirte. Ich that nur meine Pflicht als Reichskanzler und werde sie auch ferner thun. Ich habe darin in den letzten Jahren mehr Unterstützung bei den Regierungen als beim Reichstag gefunden. Ich bestreite, die Einigkeit der Fraktionen gestört zu haben; ich habe nur diejenigen bekämpft, die mich angegriffen. Die Nationalliberalen griffen mich an, nicht ich sie; gerade Lasker untergrub meine Beziehungen zu ihnen.

Ich habe stets angekämpft gegen den Fraktionspatriotismus! daß mich die Fluth von Gift und Galle in dem gegnerischen Wahlprogramm erbittern mußte, wird man mir glauben. Wenn Sie alle meine Pläne und Meliorationen nicht wollen, so verwerfen Sie dieselben; nur die Verantwortung dafür, daß sie nicht zu Stande kommen, will und kann ich nicht übernehmen.

**Breslau, 28. Nov.** Kanonikus Kuenzer ist heute Nacht um 12 Uhr gestorben.

**Bularest, 26. Nov.** Ali Nizam Pascha ist heute Abend hier eingetroffen. Derselbe gedenkt die Reise nach Berlin morgen fortzusetzen.

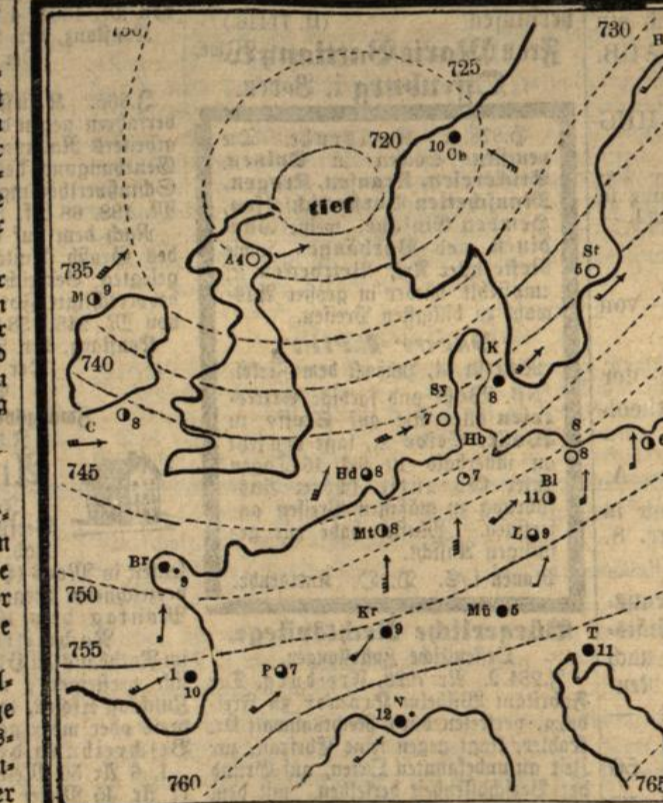
**Großherzogl. Hoftheater.**  
 Dienstag, 29. Nov. 131. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Die Weiber von Schorndorf**, historisches Schauspiel in 4 Akten, von Paul Heyse. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Theater in Baden.**  
 Mittwoch, 30. Nov. 8. Abonnementsvorstellung. Statt „Die Weiber von Schorndorf“: **Die Idealisten**, Schauspiel in 5 Akten, von G. zu Putlitz. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.**

Novbr.	Barom. in mm	Thermom. in C.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
26. Nachts 9 Uhr	748.6	+ 6.4	76	Still	klar	—
27. Morgs. 7 Uhr	742.6	+ 13.2	62	SW.	bedeckt	windig.
„ Mittags 2 Uhr	740.5	+ 13.8	71	„	„	Regen.
28. Nachts 9 Uhr	742.4	+ 11.2	90	SW.	bedeckt	Regen.
28. Morgs. 7 Uhr	744.5	+ 9.0	84	„	„	—
„ Mittags 2 Uhr	745.4	+ 10.4	77	„	„	—

**Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg**  
 vom 28. November. Morgens 8 Uhr.



**Erklärung.** Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzierten Barometerstand in Millimeter.  
 A. Regen. B. Schnee. C. Nebel. D. Stille. E. Wind. F. Sturm. G. Hagel. H. Eis. I. Frost. J. Nebel. K. Regen. L. Schnee. M. Hagel. N. Sturm. O. Eis. P. Frost. Q. Nebel. R. Regen. S. Schnee. T. Hagel. U. Sturm. V. Eis. W. Frost. X. Nebel. Y. Regen. Z. Schnee.

**Uebersicht der Witterung.** Die Depression im Nordwesten, welche am gestrigen Tage über den britischen Inseln, der Nordsee, Nordfrankreich und Nord-Centraluropa stürmische Winde, vielfach vollen Sturm aus südwestlicher und südlicher Richtung verursachte, ist nordwärts fortgeschritten und haben auf dem eben bezeichneten Gebiete der steigenden Barometer und aufklärendem Wetter die Winde beträchtlich nachgelassen. Nur über der östlichen Nordsee dauern die stürmischen südwestlichen Winde noch fort. In einem Streifen, welcher sich von Süddeutschland nordostwärts nach Dänemark hinzieht, ist das Wetter wolfig bis trübe und meist wärmer, dagegen in den Gebieten nordwestlich und südlich davon fast wolkenlos und meist kälter. In Süddeutschland und am Kanal fielen vielfach beträchtliche Niederschläge.

**Wasserstand des Rheins.**  
 Mainz, 27. Nov., Morgs. 3,13 m, gefallen 1 cm.  
 28. Mitt., Morgs. 3,12 m, gefallen 1 cm.

**Franfurter telegraphische Kursberichte**  
 vom 28. November 1881.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% D.-R.-Anl. 101.12	Berg.-Wrt. 123.31
4% Preuß. Conl. 100.68	Elisabeth-Bahn 186 1/2
4% Baden i. Guld. 99.93	Frz.-Jof.-Bahn 167.12
4% i. Rat 101.06	Galizier 263.25
4% Bayern	Kombarden 129 1/2
4% Oest. Goldrente 80 1/2	Nordwestbahn 195.87
4 1/2% Silber. 66 1/2	Staatsbahn 276 1/2
4 1/2% Rapierrente	
4 1/2% (W.-Nov.) 66 1/2	<b>Prioritäten.</b>
6% Ungar. Goldr. 102 1/2	Nordwest. Lit. A. 88
5% Russ. Dbl. 1877 90 1/2	Gotthardtbahn 99 1/2
5% Orientanleihe	5% Oest. Südbahn 100.50
II. Em. 60 3/4	66.06
	5% Oest. F.-S.-B. 104.06
	75 1/2
<b>Banken.</b>	
Deutsche Reichsb. 150 1/2	<b>Loose, Wechsel und Sorten.</b>
Basler Banker. 192	5% Oest. Pos. 186 1/2
Oest. Kreditaktien 310 1/2	Ungar. Loose 287.50
Darmstädter Bank 167	Wechsel a. Amst. 168.10
Int. Effekt. u. W. 138 1/2	„ Lond. 20.39
Bank	„ Paris 80.87 1/2
Leut. Handelsgel. 52	„ Wien 171.70
Disconto Comm. 220.75	Napoleonsd'or 15-19 1/2
Reichsbank	100
Leut. Handelsgel. 124.70	Tendenz: fest.
R. Der. Urf. 100	
Tendenz: tugig.	

**Berlin.**

Oest. Kreditaktien 626.50	Kreditaktien 362. —
Staatsb. 557	Lombarden —
Lombarden 261.50	Anglobank 153. —
Disco-Comm. 221.50	Napoleonsd'or 9.41 1/2
Reichsbank	
Leut. Handelsgel. 124.70	Tendenz: schwach.
R. Der. Urf. 100	
Tendenz: tugig.	

Verantwortlicher Redakteur: F. Keller in Karlsruhe.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge.**  
 Geburt. 23. Nov. Eugen, B.: Max Grimm, großh. Güterverwalter.

**Eheausgebot.** 26. Nov. Josef Hed von Dürmersheim, Tagelöhner hier, mit Maria Dornung von Muggensturm.

**Eheschließungen.** 24. Nov. Ludwiga Reibel von Auerbach, Schreinermeister hier, mit Elisabeth Ebert von Jülingen. -- 26. Nov. Franz Rabes von Reibel, Schneider hier, mit Ernestine Freund von Bretten. -- Wilhelm Thewald von Oberlambheim, Rentner hier, mit Bernhildine Baum von Köln. -- 28. Nov. Josef Herr von Dörlinbach, Schneider hier, mit Maria Dulch von Daisbach.

**Todesfälle.** 27. Nov. Gustav, 5 T., B.: Kaufmann Hammetter. -- Johannes, 8 M., 2 T., B.: Barrer Degan. -- Katharina, Wittve von Schloffer Ferkling, 24 J.

**Heinrich.** 25. Nov. Charlotte Müllig, geb. Schneider, 27 J. -- Konstant, 26. Nov. August Deutter, Privatier.

**Todesanzeige.**  
 J. 358. Freiburg.  
 Freunden und Bekannten  
 machen wir hiermit die betrübende Anzeige, daß unsere liebe Tante  
**Krescentia Wasmer**  
 nach kurzem, schwerem Leiden im  
 Alter von 64 Jahren heute Vormittag  
 hier gestorben ist.  
 Freiburg, den 26. Novbr. 1881.  
 Für die Hinterbliebenen:  
 Adolf Wasmer.

J. 132.  
 2.

**EAU DE BOTOT** Allein  
 echtes  
 Einziges wirkliches von der medicinischen Academie in Paris  
 empfohlenes Zahnreinigungswasser  
**BOTOT PULVER** China  
 Zahnpulver  
 HAUPT-NIEDERLAGE: 229, rue St-Honoré, PARIS Man verlange  
 die Unterschrift: *M. Botot*  
 FILIALE: 18, BOULEVARD DES ITALIENS, PARIS  
 In Frankreich und im Auslande in allen grösseren Geschäften

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE  
**Brockhaus**  
**Conversations-Lexikon.**  
 Mit Abbildungen und Karten  
 Preis à l'effl. 50 Pf.  
 ERSCHEINT IN 240 HEFTEN  
 MONATLICH 3-4 HEFTE  
 ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)  
 in Freiburg i/B. und Tübingen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**GERMANISCHER BÜCHERSCHATZ.**  
 herausgegeben von Alfred Holder.  
 Band I-IV.

- I. **Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum liber.** Edidit ALFRED HOLDER. kl. 8. (22 Seiten.) 40 Pf.
  - II. **Einhardi uita Karoli imperatoris.** Edidit ALFRED HOLDER. kl. 8. (33 Seiten.) 60 Pf.
  - III. **Beowulf I.** Herausgegeben von ALFRED HOLDER. Abdruck der Handschrift im British Museum, Cotton Vitellius A. XV. Zweite Auflage. kl. 8. (70 Seiten.) 1 M. 60 Pf.
  - IV. **Otfrid's Evangelienbuch.** Herausgegeben von PAUL PIPER. kl. 8. (VI. 344 Seiten.) 4 M. —
- Eine Sammlung von Quellschriften für germanisches Alterthum und Mittelalter, gleichviel in welcher Sprache oder Mundart überliefert, ist bei dem mehr und mehr zur Geltung kommenden Bedürfnis unseres Volkes, mit Leben und Weben der eigenen Vergangenheit sich vertraut zu machen, gewiss gerechtfertigt.  
 Durch sorgfältig revidirte Texte, gute Ausstattung und billige Preise empfehlen sich die Ausgaben des Bacherschatzes.  
 Den vorliegenden Bänden schliessen sich in rascher Folge an: Jordanis de origine actibusque Getarum, Nithardi historiarum libri IV, Baedae historia ecclesiastica gentis Anglorum, Saxonis grammatici historia danica, sämmtlich herausgegeben von Alfr. Holder.

**Laokoon-Studien** von H. BLÜMNER (Professor in Zürich). *Erstes*

*Heft:* Ueber den Gebrauch der Allegorie in den bildenden Künsten. 8. br. (VI. 91 Seiten.) 2 M. —, eleg. geb. 3 M. 50 Pf.  
 Zunächst für Archäologen, Kunstbegeisterte und Kunsthistoriker bestimmt, bietet der Herr Verf. nach einleitenden Bemerkungen über den Begriff der Allegorie einen historischen Ueberblick über die Anwendung derselben in der Kunst des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit und begleitet die Frage nach der Berechtigung der Allegorie in der modernen Kunst mit praktischen Vorschlägen. Das Buch ist so anziehend geschrieben, daß auch Laien dasselbe mit Vergnügen lesen werden.

**Suidas.** Studien zu den Biographika des Suidas; zugleich ein Beitrag zur griechischen Literaturgeschichte von Dr. A. DAUB. 8. (IV. 158 Seiten.) 4 M. —

**Studien aus dem classischen Alterthum** von ARNOLD HUG (Professor in Zürich).

*Erstes Heft:* Bezirke, Gemeinden und Bürgerrecht in Attika. — Demosthenes als politischer Denker. — Die Frage der doppelten Lesung in der Athenischen Ekklisie und die sogenannte problematische Formel. — Antiochia und der Aufstand des Jahres 387 n. Chr. 8. (200 Seiten.) br. 4 M. —

**Ueber Veranlassung und Zweck des Römerbriefes** von Dr. EDUARD GRAFE. 8. (VI. u. 100 Seiten.) br. 3 M. —

**Damasus, Bischof von Rom.** Ein Beitrag zur Geschichte der Anfänge des römischen Primats von MARTIN RADE, Lic. theol. 8. (VIII u. 164 Seiten.) br. 4 M. 80 Pf.

**Geschichte der griechischen Philosophie** von Dr. A. SCHWEGLER, herausgegeben von Dr. Karl Köstlin, Professor in Tübingen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. (IV. 462 Seiten.) br. 6 M. —

**Teutsche Grammatica** Valentini Jaksamers, herausgegeben von Dr. Kohler, Unterbibliothekar an der kgl. Universitäts-Bibliothek in München. Mit Facsimile-Titel- und Initialen nach dem Originalwerk. Dritte durchgesehene Auflage des Neudrucks. kl. 8. (XII. 48 Seiten.) M. 1. —

Von der ersten Auflage des Neudrucks erschien auch eine feine Ausgabe, die geheftet in ganz Schweinsleder gebunden ist, kostet, aber nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist.

Von Jaksamers teutscher Grammatica sind nur noch wenige Exemplare der Originaldrucke vorhanden. Der vorliegende Neudruck ist nach einem der Universitäts-Bibliothek in München gehörigen Exemplar (der zweiten Original-Auflage) hergestellt und hat den Zweck, den sehr seltenen Text genau so, wie er uns in dem Münchener Exemplar erhalten ist, für billigen Preis wieder zugänglich zu machen. Wie schon die Ausstattung zeigt, ist dieser Neudruck nicht für den Forscher bestimmt, sondern für ein größeres Publikum, weshalb nicht beabsichtigt werden konnte, textkritische Anmerkungen und gelehrten Apparat beizufügen.

**Asphalt- und Mineraltheer-Lager.**

Wir beehren uns die Mittheilung zu machen, daß wir das seit vielen Jahren von den Herren J. F. Müller & Cie. in Rastatt errichtete Asphalt- und Mineraltheer-Lager, Geschäftsaufgabe halber, den Herren **Stierlin & Better in Rastatt** (Kaiser Herdfabrik) übertragen haben, und bitten um dessen recht häufige Benutzung.

**Asphalt-Minen-Gesellschaft**  
 Müller & Cie. in Rastatt.

J. 201. 2. (Ag. 2387.)

Deutsche Verlags-Anstalt (vormals Eduard Hallberger) in Stuttgart und Leipzig.  
 J. 339. In unserem Verlage sind soeben nachstehende Romane erschienen:  
**Dewall, Johannes von, Graf Rubezahl.** 2 Bände. Brosch. M. 8. —; fein geb. M. 9. —  
**Colban, Marie, Eine alte Jungfer.** II. Auflage. Brosch. M. 4. —; fein geb. M. 5. —  
**Kenslering, Gräfin A., Lucciola.** II. Auflage. Brosch. M. 4. 50; fein geb. M. 5. 50.  
 Borrätzig in der G. Braun'schen Postbuchhandlung in Karlsruhe.

**Hinks Patentlampen**  
 übertreffen nicht nur durch ihr prachtvolles Licht, sondern auch durch ihre absolute Gefahr- und Geruchlosigkeit, sowie ihre unübertroffene Löschvorrichtung und einfache Behandlung jede andere Erdöl-Lampe, wovon sich in unserer einzigen Niederlage bei **F. Mayer & Co. in Karlsruhe** Jedermann überzeugen kann.  
 Unsere Brenner sind vielfach in geringer Waare nachgemacht worden, wir bitten deshalb dringend, sich nur an unsere Niederlage zu wenden, um sicher unser Fabrikat zu erhalten.  
 J. 35. 3. James Hinks & Sons in Birmingham.

**Brennholz-Versteigerung**  
 aus der Oberförsterei Hagenau-West.  
**Dienstag den 6. Dezember 1881, Vormittags 9 Uhr,** werden im Kaufhause zu Hagenau nachbenannte Holzsortimente, in kleinen Losen, im Wege des Abgebots versteigert:  
 Scheite Knüppel I.—II. Kl. Stodholz Wellen II.—III. Kl.  

Eichen	707 Rm.	606 Rm.	4 Rm.	10 590 Stüd.
Buchen	102 "	145 "	—	34 710 "
Weichholz	8 "	28 "	—	4 660 "
Nadelholz	—	2 "	—	20 "

 Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.  
 Hagenau, den 17. November 1881.  
 Der kaiserliche Oberförster: **Rey.** J. 259.

J. 329. Eine ächte **Steiner Violine** (sehr gut erhalten) und eine gute italienische Violine hat zu verkaufen (H. 71416.) **Franz Marie Battiany Wwe.** Offenburg i. Baden.

J. 978. 4. Karlsruhe. Die neuesten Sachen in Spitzen, Stickereien, Krausen, Kragen, Manschetten, Vortheilchen, Nenden, Einfäse, weiße Gardinen und Vorhänge, sowie Reste aller Art, Bettdecken etc. empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Oscar Heier,** Ritterstr. 4, zunächst dem Birkel.  
 NB. Weiße und farbige Stickereien aller Art auf Stoffe in Wolle, Seide etc., lasse von jetzt an innerhalb 10 bis 15 Tagen unter Garantie schöner Ausführung zu mäßigen Preisen anfertigen. Muster habe zur gefälligen Ansicht.  
 Flauen i. S. D. D. Karlsruhe.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Öffentliche Zustellungen.  
 J. 284. 2. Nr. 7023. Freiburg. Der Fabrikant Wilhelm Promer zu Freiburg, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Kohler, klagt gegen seine Ehefrau, zur Zeit an unbekanntem Orte, auf Grund der Verschollenheit derselben, mit dem Antrag auf Zulassung der Ehecheidung, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf.  
 Dienstag den 28. Februar 1882, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Freiburg, den 16. November 1881.  
 Die Gerichtsschreiberei des Gr. bad. Landgerichts. Holzwart.

Schultheißverteilung erfolgen, dazu sind M. 18. 64 Pf. verfügbar.  
 Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichnis sind damit nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von M. 1864. 4 Pf. zu berücksichtigen.  
 Konstanz, den 21. November 1881.  
 Der Kontursverwalter: **Schildknecht.**

J. 365. Konstanz. Im Konkursverfahren gegen den Nachlaß des Goldarbeiters Raimund Hög hier soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schultheißverteilung erfolgen, dazu sind M. 198. 68 Pf. verfügbar.  
 Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichnis sind damit nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von M. 2433. 88 Pf. zu berücksichtigen.  
 Konstanz, den 21. November 1881.  
 Der Kontursverwalter: **Schildknecht.**

**Zwangversteigerung.**  
 J. 311. Pfullendorf. In Folge richterlicher Verfügung werden den Joh. Bapt. Wette Eheleuten in Moos (Dattenweiler) die nachverzeichneten Liegenschaften am Montag den 19. Dezember 1881, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus zu Dattenweiler öffentlich beschlagen, wobei der Schätzungswert oder mehr geboten wird.  
 Beschreibung der Liegenschaften:  
 1. 6 Ar 50 Meter Hofraithe, M. 17 Ar 45 Meter Hausgarten, Gewann Weiler Moosöhr.  
 Auf der Hofraithe steht:  
 a. ein zweistöckiges vierkammeriges Wohnhaus mit Balkeneller, Scheuer, Stallung und Schopf, 6,010  
 b. freistehende Schweinefalle 2. 39 Ar 15 Meter Wiese im Gewann Weiler Moosöhr. 400  
 3. 61 Ar 86 Meter Ackerland, Gewann Dattenweileröhr. 980  
 4. 49 Ar 14 Meter Ackerland, Gewann Heiligenholzeröhr. 620  
 5. 3 Hektar 22 Ar 89 Meter Ackerland, Gewann Bahnholzeröhr. 8,900  
 zusammen 11,910  
 Pfullendorf, den 19. November 1881.  
 Der Vollstreckungsbeamte: **Gruber, Notar** Willibald.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
 J. 369. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Zum Theil II des Südwestdeutschen Verbahndütarifs vom 1. Oktober l. J. gelangt mit Gültigkeit vom 1. Dezember l. J. der I. Nachtrag — die Abführung der realenmäßigen Eisenfahrkarten enthaltend — zur Einführung.  
 Karlsruhe, den 27. November 1881.  
 General-Direktion.

J. 370. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Für die Beförderung von abgerostetem Schweißblech in Wagenladungen von 10000 kg gelangt im Verkehr zwischen Mannheim und Rheinheim andererseits mit Ende d. Jahres außer Kraft und werden vom 1. Januar f. J. an durch die hohren normalen Sätze des südwestdeutschen Verbahndütarifs ersetzt.  
 Die Tarifbureau's geben nähere Auskunft.  
 Karlsruhe, den 27. November 1881.  
 General-Direktion.

J. 372. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Die ermäßigten Frachtsätze des südwestdeutschen Tarifsystems 5 zwischen Alt-Münster Station und Grenze einerseits und Basel transit (badische Bahn) andererseits treten mit Ende d. Jahres außer Kraft und werden vom 1. Januar f. J. an durch die hohren normalen Sätze des südwestdeutschen Verbahndütarifs ersetzt.  
 Die Tarifbureau's geben nähere Auskunft.  
 Karlsruhe, den 27. November 1881.  
 General-Direktion.

J. 367. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Sebastian Zimmermann in Waldkirch hat um die Erlaubnis nachgesucht, den Familiennamen des minderjährigen Emil Oswald von dort in „Zimmermann“ umändern zu dürfen, etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind innerhalb drei Wochen dahier einzureichen.  
 Karlsruhe, den 26. November 1881.  
 Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Koll. Hildenbrand.

J. 274. 2. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Die vom Bahnbetrieb zurückgelassenen alten Eisenbahngesellen werden wie **Montag den 12. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,** einer Versteigerung aussetzen.  
 Kaufsüchtige laden wir hiezu mit dem Bemerkten ein, daß Verkaufsbedingungen und Verzeichnis der Schienensorten auf vorherige Anfrage von uns abzugeben werden.  
 Karlsruhe, den 23. November 1881.  
 Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Strafgerichtspflege.**  
 Lehmg.  
 J. 348. 1. Nr. 23.125. Offenburg. Der 25 Jahre alte Landwirth Michael Ewert von Schutterwald wird beurlaubt, als beurlaubter Referent ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.  
 Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 18. Januar 1882, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehr-Bezirkskommando zu Offenburg ausgesendeten Erklärung verurtheilt werden.  
 Offenburg, den 22. November 1881.  
 C. Veller, Gerichtsschreiber des Gr. bad. Amtsgerichts.

**Bekanntmachung.**  
 J. 361. Nr. 18.459. Offenburg. Durch rechtskräftiges Urtheil der Strafkammer des Gr. Landgerichts Offenburg vom 17. Oktober d. J. wurden die Weinbändler August Fieber von Sulzburg und Leopold Schürmann von Schmieheim, Beide a. Pl. in Engenbach, wegen mehrfachen, theilweise gemeinschaftlich verübten Betrugs und Vergehens gegen das Reichsgesetz über den Verkehr mit Zahlungsmitteln, Erklärer zu einer Geldstrafe von 800 M. Verurtheilt.  
 Der im Urtheil ausgesprochenen Anordnung zufolge bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.  
 Offenburg, den 26. November 1881.  
 Der Gr. Staatsanwalt: **Gruber.**